Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 12. Dezember 1925
Sonnabend Morgen

Chefredakteur Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30—32. Fernsprecher: Amt Hasenheide 5970—5990 Postscheck Berlin Nr. 197 941. Die „DAZ." erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatlicher Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Welt und Wert * Kraft und Stoff Wirtschaft und Recht Weltverkehr * Bild im Bilde.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif.

64. Jahrgang
12.12.m Nr. 584 12 Seiten

Ehrlichkeit und Offenheit!

v. Jagows Antwort an Grey.

„Es wäre gewiß ein schöner Erfolg der vorstehenden Antwort von Herrn v. Jagow auf die Memoiren Lord Greys, wenn sie durch ihr praktisches Beispiel bei allen Historikern und Politikern die Ueberzeugung stärken würde, daß eine ehrliche und offene Beschäftigung über die Kriegsursachen nur möglich ist auf dem Wege der Ehrlichkeit und Offenheit durch Freigabe der Archive." — Mit diesem Satz schließt Alfred v. Wegerer sein Nachwort zu der kleinen Broschüre ab, die der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, G. v. Jagow, soeben herausgegeben hat. Sie führt den Titel „England und der Kriegsausbruch" und ist im Verlag für Kulturpolitik in Berlin erschienen. Es handelt sich, wie gesagt, um eine Entgegnung auf Lord Greys Memoiren. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Staatsmännern, von denen der eine in Deutschland, der andere in England in den kritischen Tagen des Weltkriegsausbruches die ausswärtige Politik verantwortlich zeichnete, wird darin fortgesetzt. Inhaltlich wird sie allerdings mit v. Jagows Büchlein wohl abgeschlossen sein. Gerade die ruhige, vom Ton der Rechtsüberzeugung sich fernhaltende Sachlichkeit, mit der der deutsche Staatsmann die urkundlich belegten Tatsachen aneinanderreiht und sie Lord Greys Aeußerungen gegenüberstellt, zeigt die Qualitätsgleichheit der Ausführungen des Engländers in schärfstem Licht. Nimmt man noch die Texte der über das deutsche Angebot vom 1. August 1914 gewechselten Depeschen hinzu, die dem großen Ton der Rechtsüberzeugung entsagen, dann versteht man die im oben zitierten Nachwort erhobene Forderung nach Ehrlichkeit und Offenheit richtig zu würdigen. Denn tatsächlich können Lord Grey keine offenkundige Mißstand am Ausbruch des Eintreibungskrieges nicht mit solch windigen, längst durch deutsche, russische, so auch englische und französische Erklärungen widerlegten Ausflüchten und Umdeutungen zu verschleiern suchen, wenn die Archive des englischen Auswärtigen Amtes in ähnlich rückhaltloser Weise wie die des deutschen geöffnet worden wären. Eigentlich ist es erstaunlich, wie leicht sich Lord Grey die Sache macht, indem er sich einfach blind und taub stellt für die Aufklärungen über den weiteren Sachverhalt, die inzwischen allen denen, die lesen können und — lesen wollen, bekanntgeworden sind. Da aber niemand in England und Deutschland ernsthaft gewillt, daß der Weltkriegsausbruch ein Weltunglück war, und da ferner feststeht, daß die europäische Staatsmannschaft sich bereit und in der Vereinigung des ausrichtenden Schadens bis jetzt schwer verfehlt hat, so ist es erste Pflicht der Staatsmänner von damals, wenigstens offen und ehrlich ihre Fehler eingestehen, damit ihre Nachfolger die nötigen Warnungen und Lehren daraus ziehen. Lord Grey wird auf die Feststellungen Herrn v. Jagows antworten müssen. Und wenn er schweigen sollte, so wird auch das als eine Antwort verstanden werden.

Im einzelnen sei aus dem Inhalt der Jagowschen Schrift erwähnt die Abredung mit Lord Grey wegen seiner markierten Unwissenheit über die Hintergründe des Fürstenmordes von Serajewo. Die möchten dem Hinzufügen: der englische Minister des Aeußeren wirklich in Unkenntnis über diese Tatsachen gewesen, welch schlimmes Urteil über seine Betätigung zum Staatsmann wäre, das bedeuten.

Greys betonte Hilfsbereitschaft gegenüber den russischen Kriegshängen und Mobilmachern wird durch v. Jagow gleichfalls ins rechte Licht gesetzt. Tatsächlich ist es doch heute, wo selbst gegenüber der kleinen deutschen Reichswehr noch besondere Sicherheitspäste für nötig gehalten werden, selbst für Lord Grey recht schwer, zu dem Treiben Poincarés, der russische Mobilmachung sei für Deutschland keine echte Kriegsgefahr gewesen.

Besonders aufschlußreich sind dann v. Jagows Darlegungen über das letzte Angebot Deutschlands an England, es wolle im Westen Gewehr bei Fuß stehen, wenn England Frankreichs Neutralität garantiere. Ferner ist in diesem Zusammenhange zum ersten Male ein Briefes Obersten Hause vom 8. Juli 1914 an Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht. Gray legt dem Vertrauensmann Wilhelms II. nämlich das Worte in den Mund, in Berlin sei die Luft „von Wolfsgefühl und Kampfbereitschaft" erfüllt gewesen. Was aber schrieb damals House in Wirklichkeit an den Kaiser? — „Ich verließ Deutschland beglückt durch das Vertrauen, daß Euer Majestät großer Einfluß zugunsten des Friedens und zur Erweiterung des Weltbundes eingesetzt werden würde."

Gray führt einen ausführlichen Kampf gegen die geschichtliche Wahrheit. v. Jagows kleiner Schrift ist die neuste Bestätigung im Zweifel Auslande zu wünschen. Denn allenthalben tut Kenntnis not von den Menschen und Ereignissen, die das dergeistige traurige Stück Weltgeschichte verschuldet haben. Bie.

Dr. Luthers Betrauung.

Die Kabinettsbildung ist in das letzte Stadium der Vorbereitungen getreten, nachdem der Reichspräsident sich im Laufe des Freitag davon überzeugt hat, daß die für eine große Koalition in Betracht kommenden Parteien für dieser Möglichkeit grundsätzlich nicht verschließen und zu weiteren Verhandlungen bereit sind. Das nunmehr folgende Stadium der Kabinettsbildung wird nun, da allein erst ermessen werden, ob eine große Koalition tatsächlich möglich ist oder eine andere Lösung gefunden werden muß, wird unter dem Zeichen der Kanzlerkandidatur Luthers stehen. Man erwartet die lediglich mit Rücksicht auf die letzte Jählungnahme des Reichspräsidenten mit den Parteien. um einen Tag verschobene Betrauung des amtierenden Kanzlers mit der Neubildung seines Kabinetts für heute mittag. Eine nochmalige Verschiebung wäre lediglich bei dem Auftauchen unter unerwarteter Schwierigkeiten denkbar. Die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen natürlich erst nach der Beauftragung. Der Reichspräsident wird sie, wie wir hören, nicht dadurch vermehren, daß er Dr. Luther etwa an eine bestimmte Möglichkeit der Kabinettsbildung bände; er wird ihm vielmehr volle Handlungsfreiheit für die rasche Beendigung der Krise geben.

Uebereinkommen in der Abrüstungsfrage.

Frankreichs Wünsche größtenteils erfüllt?

sch. **Genf**, 11. 12. (Eigenbericht.)

Heute fand nur am Nachmittag eine öffentliche Völkerbundssitzung statt, und selbst diese war sehr kurz. Man vertagte das Programm des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches und erwartete eine Kommission, die sich im Namen der Opium-frage nach Persien begibt. Hierauf wurden die Geheimsitzungen wieder aufgenommen, die auch den ganzen Vormittag ausgefüllt hatten. Sie fanden um 7 Uhr abends ihr Ende, und es wurde der Presse von Benesch mitgeteilt, daß in der Abrüstungsfrage das Uebereinkommen übereinstimmt. Aus sonst gut orientierter Quelle verlautet, daß in der Frage der Artikel 16, um dessen Auslegung und Ausnutzung es sich hauptsächlich handelte, die Wünsche Frankreichs größtenteils erfüllt würden, und daß Paul-Boncour an der Spitze der vorbereitenden Kommission für die Abrüstung stehen wird. Man spricht von einer tiefgehenden Mißtrauen, ganzen Kommission, die auch den ganzen Vertrag ausgefüllt haben. Sie fanden um 7 Uhr abends ihr Ende, und es wurde der Presse von Benesch mitgeteilt, daß in der Abrüstungsfrage das Uebereinkommen übereinstimmt. Aus sonst gut orientierter Quelle verlautet, daß in der Frage der Artikel 16, um dessen Auslegung und Ausnutzung es sich hauptsächlich handelte, die Wünsche Frankreichs größtenteils erfüllt würden, und daß Paul-Boncour an der Spitze der vorbereitenden Kommission für die Abrüstung stehen wird. Man spricht von einer tiefgehenden Mißtrauen